

Verteidigung palästinensischer Landrechte

Am 28.3.14 war in Burin eine demonstrative Olivenbaumpflanzung angesagt, zu der wir von den Organisatoren als Schutzpräsenz gebeten wurden teilzunehmen. Burin ist eine Gemeinde von 3000 Einwohnern, eingekreist und regelmässig attackiert von zwei aggressiven Siedlungen benachbarter Hügel. Burin hat in den letzten Jahren bereits dreiviertel ihrer privaten und öffentlichen Landbesitzungen an die Siedler verloren.

Im Dorf treffen wir Ghassan, einer der Organisatoren und rund 150, meist jugendliche Demonstranten, die sich zeitlassend gegen den Dorfausgang zu einem Demonstrationzug formieren, begleitet von einem Ambulanzfahrzeug, der Presse und zwei Journalisten und Pressefotographen aus den USA, die sich in einer kurzen Unterhaltung über das mangelnde Interesse der amerikanischen Öffentlichkeit für die Leiden und Anliegen der Palästinenser aufhalten.



Demonstrationszug auf dem Weg aus dem Dorf zum Olivenfeld

Nach einer Viertelstunde erreichen wir das Grundstück nahe der Siedlung, das einem privaten Eigentümer aus Burin gehört. Solche privaten Landstücke werden oft gemeinsam von den Dorfbewohnern durch Baumpflanzaktionen oder durch Umpflügaktionen gegen Siedler verteidigt.



Am rechtsseitigen Hügel erscheinen Soldaten

Kaum angekommen, zeigen sich vom rechtsseitigen Hügel herkommend die ersten bewaffneten Soldaten. Es kommt zu Diskussionen zwischen Soldaten und der

Demonstrationsleitung, während dem die jungen Demonstranten mit der Pflanzung der Olivenbäume beginnen.



Älterer, ehrwürdiger Gemeindeabgeordneter auf Esel verhandelt mit Soldaten

Die Gespräche halten sich hin, als ein älterer, ehrwürdiger Gemeindeabgeordneter auf seinem Esel erscheint und sich in die Gespräche einbringt. Wir haben den Eindruck, dass es sich um eine für beide Seiten akzeptierte, bekannte Respektsperson handelt und es macht den Anschein, dass sich die beiden Parteien über den Abstand zum Siedlungsland einigen und die Aktion friedlich ausgeht, als sich eine Gruppe junger Palästinenser von der Menge löst und den linksseitigen Hügel hinaufrennt in Richtung einer Gruppe von Soldaten, die sich dort neu postiert hat. Trotz Zurufen besonnener Demonstranten und des Abgeordneten auf dem Esel, mit Aufforderung zur Rückkehr, beginnen diese die Soldaten mit Steinen zu attackieren.



Ausbrechende Jugendliche aus dem Demonstrationszug in Richtung der Soldaten beginnen diese mit Steinen zu attackieren

Die Reaktion der Soldaten auf der andern Seite des Hügels lässt nicht lange auf sich warten, die abgeschossenen Tränengaspetarden zeigen vorerst wegen der weitflächigen Verzettelung der Demonstranten keine grosse Wirkung. Der Grossteil der Demonstranten solidarisiert sich jetzt mit der jugendlichen Gruppe und stürmt auf der rechten, gegenüberliegenden Hügelseite gegen die Soldaten und attackiert diese mit Steinwürfen. Es folgen geballte Ladungen von Tränengasbomben und Soundbomben, explodierende Knallkörper ohne mechanische Wirkung als psychologische Abschreckung. Im Kesseltreiben der Auseinandersetzung zwischen Soldaten und Demonstranten verhallen die Rufe der Besonnenheit nach Zurückhaltung der Demonstrationsleitung unerhört. Das Tränengas

sammelt sich im offenen Talgrund Richtung des Dorfes, ein Grossteil der Demonstranten zieht sich nach 40 minütiger Auseinandersetzung zurück und löst sich im Dorf auf.



Die Auseinandersetzung eskaliert, es gleicht einem „Katz und Mausspiel“ zwischen Soldaten und Demonstranten mit Steinwürfen und Tränengas

Wir haben vom beissenden Tränengas zum Glück nur wenig abbekommen und werden auf dem Weg zum Dorf zurück von Aktivisten zum Tee eingeladen.

Ich habe den Eindruck, dass die Bepflanzung, wie vorgesehen, innerhalb der von beiden Seiten anerkannten Gemeindegrenzen ohne Präsenz der Soldaten friedlich verlaufen wäre. Dass die schwer bewaffneten Soldaten auf die traumatisierten und seit Jahren gedemütigten und unter ständiger Gewalt der Siedler und Militärs lebenden Jugendlichen eine Provokation darstellt, verwundert nicht. Den Militärs, in gemeinsamer Sache mit den Siedlern verbunden, geben diese Auseinandersetzungen Anlass, aus Sicherheitsgründen, zu weiteren Landenteignungen und stehen damit im Einklang mit der aktiven Siedlungsexpansion der gegenwärtigen Politik.

Peter Kägi, Yanoun, April 2014

Ich wurde von HEKS-EPER und Peace Watch Switzerland als Menschenrechtsbeobachter nach Palästina und Israel gesendet, wo ich am ökumenischen Begleitprogramm (EAPPI) des Weltkirchenrates teilnehme. Die in diesem Artikel vertretene Meinung ist persönlich und deckt sich nicht zwingend mit derjenigen der Sendeorganisationen. Falls Sie Teile daraus verwenden oder den Text weitersenden möchten, kontaktieren Sie bitte zuerst Peace Watch Switzerland unter palestine@peacewatch.ch

Weitere Informationen zum Begleitprogramm in Palästina/Israel finden Sie unter www.eappi.org und www.peacewatch.ch
